

Ein Spitzengewächs der Kammermusik

Abschlusskonzert in St. Ilgen: Der Kreis des Markgräfler Musikherbstes schloss sich so virtuos, wie er begonnen hatte

SULZBURG-ST. ILGEN. Das Abschlusskonzert des Markgräfler Musikherbstes fand in der historischen Ägidius-Wallfahrtskirche in St. Ilgen statt. Gestaltet wurde es vom Delian-Quartett, einem Ensemble, das mit Lorbeeren derzeit geradezu überschüttet wird. Eine Pressestimme, erzählte der musikalische Leiter der Konzertreihe Guido Heinke schmunzelnd, sprach sogar von einem „Spitzengewächs der Kammermusik“, was ja zum Musikherbst gut passt.

Dass dieses Lob seine Berechtigung hat, davon konnten sich die Zuhörer überzeugen. Schon beim klassisch-romantischen Programm am Vorabend in der Martinskirche hatte das Delian-Quartett überzeugt. In St. Ilgen nahm es das Publikum mit auf eine Zeitreise durch Klassik, Romantik und Moderne.

Zunächst erklang das sogenannte Kaiser-Quartett von Haydn, wobei der unerschöpfliche Reichtum dieses Werkes an Kontrapunkt, Themen- und Motivdeutungen, versteckten und offenkundigen Beziehungen zwischen Dynamik, Klangfarben, Rhythmik und Harmonik schön herausgearbeitet war. Die Variationen des „Allegro“, die feierliche Hymne im „An-



Den Abschluss des Markgräfler Musikherbstes gestaltete das renommierte Delian-Quartett in der Ägidius-Kirche in St. Ilgen. FOTO: BIANCA FLIER

dantino“, dann das nahezu schroffe Menuett-„Allegro“ und die faszinierenden Kontraste des „Presto“ – alle vier Sätze erfuhr eine fulminante Gestaltung.

Dmitri Schostakowitschs Streichquartett Nr. 4 in A-Dur zählt eigentlich zu den Werken, die für sich allein stehen müssten, weil sie zeitlichen Raum benötigen, um vom Hörer verarbeitet zu werden. Dazu legte das Delian-Quartett eine Interpretation vor, die an Eindrücklichkeit

kaum zu überbieten sein dürfte. Das erste „Allegro“ mit seinen irisierenden und irritierenden Klangfarben war der Auftakt zu einem „Andantino“, dessen klagende Vokalisieren gleichsam an einen musikalischen Grabstein erinnerten. Rasant und gleichzeitig düster erschien das zweite „Allegro“ mit seinen schattigen Untertönen. Im finale „Allegro“ setzten die Musiker zu einem wahren „Marche macabre“ an, einem geisterhaften Ritt durch die

Klanggefilde: fordernd, pochend und teilweise schrill. Die ausklingenden Klänge ließen einem eine Gänsehaut über den Rücken laufen. Kein Wunder, dass Stalin und Genossen diese Musik wegen ihrer subversiven Intensität fürchteten.

Die folgende Pause benötigten die Hörer dringend, um den Bann des bizarren Werkes wieder zu durchbrechen und sich dem Genuss der Darbietung von Mendelssohns Streichquartett in a-Moll op. 13 hingeben zu können. Der Beginn wirkte wie eine Verbeugung vor Beethoven: ein bisschen dramatisch, stellenweise gewollt aggressiv. Besänftigend streichelte dann das „Adagio non lento“ das Ohr, worauf ein betörend klängschön inszeniertes Intermezzo den Faden stimmungs voll aufgriff. Das atemberaubend hingelegte „Presto“ zeigte noch einmal meisterhaft, welch einen Furor das Delian-Quartett zu entfesseln vermag. Die Musiker wurden mit Applaus förmlich überschüttet.

Der Kreis dieses Markgräfler Musikherbstes schloss sich so, wie er begonnen hat: mit virtuos Darbietungen, getragen von einem hohem musikantischen Geist.

Bianca Flier